Festpredigten,

gehalten

an den beiden Neujahrstagen

und

am Versöhnungstage 5614

zu

Berlin

in der Gemeinde-Synagoge, große Hamburger-Straße 11,

von

Dr. Moritz Landsberg.

Berlin 1853.
David'sche Buchhandlung
(R. Nesselmann.)

Am ersten Neujahrstage.

יהיו לרצון אמרי פי והגיון לבי לפניך ה״ צורי וגואלי „Mögen wohlgefällig sein die Worte meines Mundes und das Sinnen meines Herzens vor dir, o Gott, mein Hort und mein Erlöser!"

Meine andächtigen Zuhörer! Ein ernstes und heiliges Fest hat uns heute wieder hier zusammengeführt. Wir sind wieder bei einem Jahreswechsel angelangt, haben wieder einen bedeutsamen Abschnitt unseres Lebens heut erreicht, einen feierlichen Ruhepunkt, da unser Herz wie seit Jahren inbrünstig Athem holt vor Gott in Andacht und Gebet.

Wir sind lange einhergetrieben auf den unzähligen Bahnen des geschäftigen Lebens, ein Jeder nach seiner Weise, ein Jeder seinen Weg. Andere Wünsche, andere Bedürfnisse haben den Einen hierhin, den Andern dorthin geführt, und unter der Menge der wechselnden Arbeiten und Genüsse ist der gemeinsame Gedanke des Göttlichen gar oft unbeachtet weit hinter uns zurückgeblieben. Da aber heut das Jahr seinen Kreislauf hat beendet und wieder ist zurückgekehrt zu seinem Anfang, sind auch unsere Wege wieder zusammengetroffen in diesen geweiheten Räumen, sind auch unsere Empfindungen gemeinsam wieder hervorgebrochen zu einem großen heiligen Festesgruß, sind auch unsere Herzen gemeinsam wieder aufgequollen zu einem frommen Erguß der Seele an Gott; נודע ביהודה אלהים בישראל גדול שמו „denn empfunden und erkannt wird heut in Juda Gott, und in Israel sein Name groß!"

So feiern wir denn mit dem Neujahrsfeste zugleich ein allgemeines, leibliches und geistiges Wiedersehn vor Gott, ein allgemeines, und mit Bezug auf den nahen Versöhnungstag, ein dreitägiges Wiedersehn, ähnlich jenem festlichen Wiedersehn Israels, zu welchem unsere Väter einst drei Mal im Jahre aus allen Theilen Kanaans zusammenströmten in Jerusalem. Und sowie jene damals nicht leer erscheinen sollten vor Gott, sondern mitbringen mußten: איש כמתנת ידו — „Jeglicher nach dem, was er zu bringen und zu geben hatte," also auch sind wir heut nicht leer erschienen vor Gott, sondern haben mitgebracht ein Jeder, was ihm sein Herz ausfüllet, ein Jeder den stillen Ertrag seines Seelenlebens, ein Jeder die heiligen Blüthen seiner Empfindungen. Und wie verschieden auch immer diese Empfindungen sein mögen, ob freudiger oder schmerzlicher Art, ob tiefer Trauer oder hohem Glück entsprungen, ob Hoffnung oder Sorge, ob Sehnsucht oder Scheu in sich tragend — so sind sie doch wiederum alle darin gleichartig, daß sie Regungen sind des Göttlichen in uns, daß sie Zeugen sind und Zeichen unseres Gottesbewußtseins, daß sie geweihet sind von den frommen Rührungen unserer Seele; נודע ביהודה אלהים בישראל גדול שמו „denn empfunden und erkannt wird heut in Juda Gott, und in Israel sein Name groß;" denn es geht ein gemeinsamer Zug von frommen Gedanken heut durch die Gemüther Israels, und jegliches Herz ist aufgethan, um aus seinen tiefgeheimsten Winkeln auszuhauchen vor Gott sein Verlangen und sein Hoffen, sein Glauben und sein Ahnen, seinen Schmerz und seine Liebe.

So ist denn die heutige, durch ganz Israel dahinfließende Andacht gleichsam ein bewegter Strom, der die Grenzscheide bildet zwischen zweien Jahren; und da wir so eben erst auf diese Grenze sind getreten, und da wir eben noch voll sind von den Eindrücken und Erlebnissen der zurückgelegten Strecke, so geziemt es wohl vor Allem unseren Blick noch einmal zu werfen auf das diesseitige Ufer, unsere Erinnerungen gemeinschaftlich zu sammeln und zu prüfen, und die geprüften anzulegen in unserem Gedächtnisse als ein heiliges Pfand für das kommende Jahr.

Denn die Erinnerungen, meine Freunde, das sind die fruchtbaren Saatkörner der Erkenntniß, welche von den Früchten des Lebens zurückgeblieben sind in unserer Seele; und damit denn die Saatkörner der Religion im neuen Jahre zu einem triebkräftigen Leben aufgehen, wollen wir sie heute beim Beginn desselben gemeinschaftlich wecken und auffrischen. — Aus der Vergangenheit lernen wir uns selber kennen, und eben damit wir heut vor Allem dieses Geschäft der Selbsterkenntniß üben, ist unser Rosch-Haschanah nicht blos ein Neujahrsfest, sondern auch zugleich ein יום הזכרון, ein Tag des Gedächtnisses.

Darum lasset uns heute in die Vergangenheit blicken; lasset uns heute aus dem reichen Quell der Erinneruugen, sowohl derer, welche jedem Einzelnen, als derer, welche der Gesammtheit theuer sind und heilig, Belehrung schöpfen und Erbauung, zur Erweiterung unserer Erkenntniß, zur Veredelung unseres Herzens, zur Anregung und Aufmunterung für das kommende Jahr. Darum lasset uns heute das Wort des Psalmensängers erwägen und beherzigen: למנות ימינו כן הודע ונביא לבב חכמה „Zu zählen unsere Tage thue du uns kund, o Herr, auf daß wir erlangen ein weises Herz!"

I.

„Lasset uns zählen unsere Tage!" Das heißt, lasset uns eine prüfende Zählung halten unter unseren Tagen; lasset mit Ernst uns suchen nach den Tagen und Stunden, in denen sich eine höhere Erkenntniß in uns vorbereitet, in denen sich ein besseres Wollen und Streben in uns offenbaret hat; lasset uns suchen nach den Tagen und Stunden, die wir wahrhaft die unserigen nennen können, auf daß wir sie sammeln und festhalten in unserer Erinnerung, auf daß sie eine Leuchte werden für das kommende Jahr, „auf daß wir erlangen ein weises Herz!"

„Der Weisheit Anfang aber ist die Gottesfurcht;" ראשית חכמה יראת ה'; und die Gottesfurcht hinwiederum ist vor Allem gegründet und gestützt auf den lebendigen Glauben an Gott; und wisset Ihr, was der Glaube ist? — Das Leben Gottes im

Herzen des Menschen; die tiefe Ueberzeugung von einer Weltenmacht und einer Weltenherrschaft, in deren Dienste wir unsere Kräfte, unser Leben verwenden.

Und eben zuerst um dieses *Glaubens* willen lasset uns zählen unsere Tage, eben zuerst um jene heilige Ueberzeugung wieder heut in uns zu befestigen, lasset uns die feierlicheren Erlebnisse des vergangenen Jahres aufsuchen, lasset uns die so oft und tief empfundenen Unterbrechungen des Alltagslebens heut erneuern im Gedächtnisse. Denn wie sehr wir auch in dem gewöhnlichen, alltäglichen Gange der Zeiten mögen gefangen genommen sein, sei es geistig von der beschränkten Sinnenwelt, die uns umgiebt, sei es körperlich von dem Dienste des Lebens, dem wir beständig obligen, so daß wir, wie die Israeliten in Aegypten, gar oft dem Gedanken des Uebersinnlichen, dem Glauben an Gott keinen Raum in uns verstatten wollen oder können, sei es מקצר רוח „wegen Enge und Beschränktheit des Geistes," sei es מעבודה קשה „wegen harter Arbeit des Lebens," — so hat es doch gewiß Keinem von uns auch im vergangenen Jahre an Augenblicken und Stunden gefehlt, in denen er gleichsam von *Gott* überrascht worden ist.

Oder wer von Euch sollte nicht, da er den beständigen Wechsel aller Dinge gewahrte, da ihm auf Erden Nichts als ein ewiges Schwanken und Schweben begegnete, da er, was ihm lieb und theuer und nothwendig war, dahinfliehen und vergehen sah, wer sollte da nicht einmal zum Himmel emporgeblickt haben, aus dessen geheimnißvollem, unwandelbarem, ewigem Weben und Wirken in tausend Strahlen eine unendliche Allmacht ihm entgegenleuchtete? — Nun denn, das Wiederleuchten dieser Allmacht auf dem Grunde Eures Herzens, das war der *lebendig gewordene Glaube an Gott*.

Oder wenn Ihr auch in dem abgelaufenen Jahre wieder einmal erfahren hattet, daß Eure eingebildete Stärke, Eure Klugheit und Vorsicht, Eure Geltung und Eure Macht Euch arg getäuscht; wenn Euch die wieder gewonnene, schmerzliche Erkenntniß Eurer Schwäche und Ohnmacht, das Bewußtsein von Eurer

Kleinheit und Kurzsichtigkeit so recht tief gedemüthigt hatte; oder wenn Ihr vollends in einer einsamen Stunde auf der weiten Erde Euch verlassen fühltet, ohne Schutz und ohne Zuflucht, — hat da nicht sehr leise Euch eine קול דממה דקה, „eine säuselnde, sanfte Stimme" etwas tief ins Herz hineingeflüstert? — Nun denn, das bewegte Echo dieser Stimme in den Kammern Eures Herzens, das war der lebendig gewordene Glaube an Gott.

Und wenn endlich ein großer Gedanke Euch im Busen lebte; wenn ein Heiligthum Euch tief im Innern ruhte; wenn die Sehnsucht Euch ergriff, das erhabenste Bild Eurer Seele zu umfassen; wenn Ihr voll waret von dem Vorsatz einer schönen, edelen That; wenn der Geist der Wahrheit mächtig Euch durch alle Fibern rauschte; wenn Ihr Euch, fern von jedem Eigennutz und jeder Selbstsucht, frei und ernst dem Dienste einer Ueberzeugung weihen wolltet, während ringsum Hindernisse aller Art Euch entgegenstarrten, während von Außen Euer Streben und Ringen, Euer Wünschen und Hoffen gehemmt und niedergehalten wurde, — schwebte da nicht ein Engel zu Euch nieder, der treue Wache hielt am Eingang Eures Seelentempels? — Nun wahrlich! Dieser Engel, das war der lebendig gewordene Glaube an Gott.

Das sind Augenblicke höherer Erleuchtung; das sind Stunden, in denen sich die Thore des Himmels dem Menschen öffnen, in denen Gott sich offenbart. Nur daß diese Thore sich bald wieder schließen, nur daß der Strom des täglichen Lebens bald wieder über diese herauftauchenden Lichtpunkte der Seele hinweggeht. Aber eben darum lasset uns heute, da wir wieder hingetreten sind vor Gott, zuerst an sie anknüpfen; lasset uns zuerst diese glaubensfrischen Erinnerungen in uns aufsuchen, damit wir desto sicherer Gott auch finden; eben dazu vor Allem lasset uns eine Zählung halten unter unseren Tagen, „auf daß wir erlangen ein weises Herz!" —

Oder soll ich Euch noch errinnern an jene für Euch unvergeßlichen Tage, in denen ein großes, ernstes Ereigniß für Euch eingetreten? Soll ich Euch erinnern an diejenigen Stunden, die

entweder einen Abschnitt in Euer Leben, oder einen Einschnitt in Euer Herz gemacht? An die Stunden, da Ihr an einem verhängnißvollen Wendepunkte habt gestanden, oder an die, da Euch ein theures Besitzthum aus Herz und Armen ward gerissen? An die Stunden, da Ihr das tiefste Unglück oder das seligste Glück empfunden? Denket Ihr nicht mehr, welches da Euer erster und Euer letzter Gedanke gewesen? Denket Ihr nicht mehr, wie Ihr Euch, gleichwie ein Kind an das Herz seines Vaters, sogleich zu Gott gewendet, wie Ihr Euch plötzlich, als wäret Ihr in die Tage Eurer frühesten Jugend zurückversetzt worden, in der ungestörtesten Einheit mit Eurem Gotte habt befunden? — Nun wahrlich! das waren Weihestunden Eures Lebens, das waren Stunden eines חסד של עליון, eines Gnadenblickes des Höchsten in Euch, da eine heilige Aussaat ist gestreuet worden in Euer Herz, da der lebendige Glaube an Gott Euch mit namenloser Gewalt erfaßte und emportrug zu den Höhen Eurer Empfindung.

Und eben diese Stunden sollen nicht verloren sein, sondern zuerst und vor Allem aufleben an dem heutigen Tage, da der Jahreswechsel uns den Gedanken Gottes so nahe gerückt; eben diese Stunden wollen wir heut zusammenfassen und festhalten in der Erinnerung, damit sich an ihrem verklärten Lichte unser Herz entzünde, damit, von ihnen geweckt, auch heut von Neuem jener kindlich fromme Glaube uns beselige, welcher der Schild ist und der Hort alles Reichthumes unseres Gemüthes; eben „diese Stunden lasset uns zählen, auf daß wir erlangen ein weises Herz!“

II.

Das sind Erinnerungen um des Glaubens willen. Aber der Glaube soll uns nicht blos stark machen im Ertragen und im Leiden, sondern auch fest machen im Thun und im Schaffen. Der Glaube an Gott soll nicht blos der Grundton unserer Empfindungen sein, sondern auch der Grundton unserer Handlungen. Der Glaube an Gott soll nicht blos die Saiten unseres Herzens spannen und stimmen, um sie sodann in das schweigsame

Gewand frommer Ergebung zu hüllen, sondern er soll auch aus ihnen jene heiligen Lieder hervorlocken, welche als lebendige Thaten laut aufschallen „zu Lob und Preis des Herrn."

Von den Israeliten, als sie aus Mizraim gezogen waren, bemerken unsere Alten sehr sinnig, heißt es: ויאמינו בה' ובמשה עבדו אז ישיר משה ובני ישראל וכו' „und sie glaubten an Gott und an Moses, *da* sang Moses und Israel dieses Lied dem Herrn," als hätte die Schrift mit dieser kurzen Nebeneinanderstellung des innigen Glaubens und des lauten Singens ausdrücklich andeuten wollen, daß der damals noch so neue Glaube an Gott durch ihre Seelen alle so mächtig gewehet habe, daß sie dadurch allein, wie von einem heiligen Geiste gerührt, allesammt jenes wunderbare, erhabene Befreiungs-Jubellied anstimmen konnten, wie keines früher aus einer Menschenbrust zu Gott emporgeklungen war, daß nur der Glaube sie begeistert habe zu jenem heiligen Gesange, der eine große *Gottesthat* ihrer Herzen war.

Der stille, empfindungsreiche *Gottesglaube* muß zu einem hellen, *thaten*reichen *Gottesdienste* führen; mit dem lebendigen *Gefühle von* Gott muß der *Wille* sich thatkräftig *nach* Gott bilden und stärken, und aus der Hingebung des Glaubens soll sich freudig erzeugen die schaffende Kraft der *Tugend*.

Wenn wir durch den Glauben die Allmacht Gottes ahnen und empfinden, wenn wir durch den Glauben uns in unserem *Schicksale*, in unserem Glück oder Unglück *abhängig fühlen* von dem unerforschlichen Rathschlusse der Vorsehung, so sollen wir durch die erhabene Gewalt der Tugend in unserem *Denken* und *Thun* uns selber *abhängig machen* von Gott und allem Göttlichen, so sollen wir durch die Tugend uns zu freien Dienern Gottes selbst bekennen. Unsere Schicksale regieret Gott von selbst, wir mögen wollen oder nicht; damit er aber auch unsere Entschlüsse und Handlungen regiere, dazu müssen *wir* ihn mit der Kraft eines gediegenen, festen Willens, mit der Kraft der Tugend selber zum Herrscher einsetzen. — Das ist der tiefere Sinn unserer heutigen Neujahrsgrüße an Gott als an unseren *König*; das ist der tiefere Sinn jenes feierlichen Ausrufes, der zum ersten Mal

am rothen Meere von unseren Vätern erscholl: ה" ימלוך לעולם ועד „Gott regiere immer und ewig!" und den auch wir heute so oft wiederholen, aber nicht besser erklären können, als jene es thaten, indem sie nicht lange drauf hinzufügten: כל אשר דבר ה" נעשה „Alles, was Gott befohlen, wollen wir thun!" das heißt, in unseren Thaten herrsche Gott!"

Und nun, meine Freunde, wollen wir nach diesem unverrückbaren Maßstabe des Göttlichen, nach diesen ewigen Gesetzen der Tugend und der Sittlichkeit unser Leben im vergangenen Jahre beurtheilen; und nun wollen wir eine zweite Reihe von Erinnerungen in uns wecken, nämlich die Erinnerungen an unsere Handlungen, an unser sittliches Leben. Dazu „lasset jetzt uns zählen unsere Tage!"

נר אלהים נשמת אדם חפש כל חדרי בטן „Ein Licht Gottes sei des Menschen Seele, das da suchet in allen Kammern des Leibes!" — Darum lasset uns suchen!

Und was wir finden werden? — Was so ziemlich ein jeder Schatzgräber findet: viel Schutt und viel Gestein, — aber auch manche Perle drunter. Unsere Erinnerungen werden uns viele schwache Stunden ins Gedächtniß rufen, schwache Stunden, in denen wir nicht im Dienste Gottes, sondern im Dienste irgend einer Sünde gestanden haben; schwache Stunden, in denen wir Sklaven waren irgend einer Sinnlichkeit, irgend einer Leidenschaft; schwache Stunden, da böse Regungen über uns den Sieg und die Herrschaft errungen hatten; schwache Stunden, da es vielleicht in unserem Herzen aussah, wie auf einem wüsten Tummelplatze niederer Neigungen.

Aber auch manche schöne Stunde wird mit hervortauchen aus der Vergangenheit; auch manche erhebende Erinnerung wird aufleuchten in Eurer Seele; Erinnerungen an edele Thaten oder Entschlüsse; Erinnerungen an Stunden, da Gottesfurcht Euch tief bewegte; an Stunden, da die Tugend über Euch gesiegt; an Stunden, da Euer Herz sich frei machte von den Lüsten der Erde, und warm und frisch Gott entgegenschlug und dem Gött=

lichen; an Stunden, da Ihr freie Diener waret des Besten und des Edelsten in Euch.

Und wozu diese beiderseitigen Erinnerungen Euch nützen sollen? — Nicht etwa damit sie einander aufwiegen, sondern damit sie Euch zu ernsten Gedanken und Vorsätzen anregen und mahnen. Diese Erinnerungen an Eure sittlich schönen und schwachen Stunden, an Eure Tugenden und Sünden, an die Licht- und Schattenseiten Eures Lebens sollen Euch nachdrücklich hinweisen auf die Fülle und Kraft des Guten, das in Euch noch nicht ist angebaut, noch nicht hervorgeholet worden. Diese Erinnerungen sollen uns Alle, ob wir zu den Besten oder zu den Schlechtesten gehören, das Eine lehren, daß wir weder so tief stehen, um nicht eine hoffnungs- und erfolgreiche Erhebung unserer selbst bereits in uns angebahnt und vorbereitet zu finden, noch auch wieder so hoch, daß wir nicht bei einem ernsten Aufblick zu unserem höchsten Ziel und Vorbild mit unseren Paar Tugenden bescheiden zurücktreten müßten. Diese Erinnerungen sollen uns Alle das Eine lehren, daß wir allesammt Ursache haben, zu derjenigen Veredelung und Vervollkommnung emporzustreben, deren unsere menschliche Natur bedürftig und fähig und würdig ist. Diese Erinnerungen sollen uns Alle aufstacheln und aufwecken aus der Trägheit des Willens, in die wir entweder gerathen sind oder zu gerathen drohen; aus jener Trägheit, die uns in allem unserem Thun und Denken ruhig gewähren läßt; aus jener Trägheit, die es zu keiner Unzufriedenheit, zu keiner Unruhe, zu keiner Arbeit mit uns und an uns selbst kommen läßt; aus jener Trägheit, die jede Strebsamkeit und Bildsamkeit unseres Herzens aus eitler Verblendung fort und fort verhindern will. Und diese Erinnerungen sollen uns endlich auch dazu nützen, damit, wenn wir unter Gottes Beistand übers Jahr uns wieder an uns selbst erinnern werden, wir vielleicht einen kleinen Fortschritt an uns gewahren könnten. Dazu lasset uns heute unser ganzes sittliches Sein und Können prüfen, dazu „lasset uns zählen unsere Tage!" —

III.

Das sind Erinnerungen um der Tugend willen. Und nun noch Eins.

Glaube und Tugend sind zwei besondere Fäden des geistigen Lebens, die beide mit ihrem einen Ende im Herzen des Menschen haften, mit ihrem anderen Ende aber auf Gott hinweisen. Glaube und Tugend sind beide zwei verschiedene Ausströmungen des Göttlichen im Menschen, zwei verschiedene Flammen der menschlichen Seele, von denen die eine, der Glaube, unsere Empfindung mild beleuchtet und erwärmt, und die andere, die Tugend, unseren Willen läutert und kräftiget. — Sollen aber beide sich gegenseitig durchdringen und ergänzen, sollen sie zu einer höheren Einheit in uns gelangen, so müssen sie sich mit einander verbinden in einem Dritten, in der Religion.

Religion aber ist noch mehr als die bloße Verschmelzung von Glauben und Tugend; zur Religion gehört noch hauptsächlich das, womit wir uns heute eben beschäftigen, nämlich der Reichthum heiliger Erinnerungen. Und hiermit sind wir angelangt beim — Judenthum.

Nun, meine Freunde, was des Judenthums Erinnerungen Euch seien? Was diese Euch bedeuten und Euch melden? — Nichts Geringeres, als die Pulsschläge Eures häuslichen Lebens; nichts Geringeres, als die herzblutwarmen Klänge Eurer heimathlichen Sitten, Eurer väterlichen Religion, Eurer mehrtausendjährigen Geschichte; nichts Geringeres, als die liebeathmenden Stimmen jener unerschöpflich reichen Gemüthswelt, deren Duft und Kraft seit der graueſten Vorzeit durch unzählige Geschlechter hindurch bis in Eure Herzen gedrungen und auch darin noch nicht verwehet und nicht verwittert ist.

Mit des Judenthums Erinnerungen — erwacht der ganze Zauber Eurer eigenen Jugend wieder; jene Zeit, da es rings um Euch so herzlich war, so traut und treu, so lieb und innig, wie später nie; jene Zeit, da Ihr noch so eng zusammenlebtet mit Vater und Mutter und Bruder und Schwester, und Euer Herz

aufwachte mit frühlingsfrischen Gottesliedern; jene Zeit, da das Judenthum Euch, wie eine alte, treue Mutter, auf Schritt und Tritt begleitete, ein liebender Schutzengel Eurer Unschuld und Reinheit, der Euch Kunde brachte von Gott und Euren Ahnen; jene Zeit, da Euch Sabbat und Festtag eine herzerquickende Freude machte, — und da Ihr noch tagtäglich beten und singen und weinen konntet mit Euren Brüdern von Nah und Fern.

Des Judenthums Erinnerungen — führen Euch in die Räume Eures eigenen Hauses ein, die auch heute noch durchleuchtet werden und erwärmt von liebevoller Innigkeit, von einfacher, gotterfüllter Freude, so oft jene alte treue Mutter in Eurer Mitte erscheint, so oft jüdisches Leben und Fühlen sich bei Euch niederläßt, so oft das Judenthum sich um Eure Herzen legt.

Wenn die Erinnerungen des Glaubens Euch fromm, und die Erinnerungen der Tugend Euch sittlich machen, so machen Euch die Erinnerungen des Judenthumes fromm und sittlich, und noch etwas mehr, nämlich sinnig, sanft und zart; sie machen Euch warm und weich und edel.

Der Glaube weist Euch auf den Himmel, die Tugend auf die Straßen und die Märkte des Lebens hin, — das Judenthum aber noch obenein auf Euer eigenes, stilles, häusliches Familienleben, wo Ihr tausendfältige Liebe tauschet mit den Eurigen, und mit jenen uralten Gebräuchen und Sitten eine ewige, heilige Jugend des Gemüthes einathmet.

Der Glaube, möchte ich sagen, ist eine Religion der Ahnung, die Tugend eine Religion des Gewissens, das Judenthum aber ist zu alledem noch eine Religion der Erinnerung, der heiligen, lebendigen, treuen Erinnerung der Seele für unsere ganze große Vergangenheit, der Erinnerung für unsere unzähligen, frommen Freuden und Leiden, der Erinnerung für unsere herzerhebenden und herzerdrückenden Erlebnisse, der Erinnerung für die großen Männer und Thaten und Lehren und Heiligthümer und Schmerzen, wie sie nirgends sonst hervorgetreten.

Darum lasset uns auch heute, am Tage des Gedächtnisses, die Erinnerungen des Judenthumes festhalten im Gedächtnisse;

dazu „lasset uns heute zählen unsere Tage," und sie nicht vergessen. — Wer könnte überhaupt das Seinige vergessen, und doch noch immer das Verlangen hegen, selber von den Seinigen nicht vergessen zu werden? — Darum behaltet Ihr die Tage der Vergangenheit fest und treu im Gedächtnisse, dann werden auch Eure Tage treu und fest im Gedächtnisse behalten werden, wenn Ihr dereinst vergangen seiet.

Aber nicht blos im Gedächtnisse sollet Ihr sie behalten. Wer könnte wohl von den schönsten Erinnerungen selber gehoben und beseligt, erbaut und geläutert werden, und nicht zugleich der jungen Heerde, die Gott ihm anvertraut, seinen Kindern dieselbe Erhebung und Beseligung des Gemüthes, dieselbe Erbauung und Läuterung des Herzens wünschen wollen? Wollet Ihr die Erinnerungen Eurer Väter im Gedächtnisse behalten, und die Herzen Eurer Kinder leer lassen? Daß sie kalt bleiben, wenn Ihr warm, daß sie alt seien, wenn Ihr wieder jung werdet? — Darum lasset uns nicht blos im Gedächtnisse die heiligen Erinnerungen des Judenthumes suchen und behalten, sondern auch im Leben; nicht blos im Tempel, sondern auch im Hause, nicht blos am Neujahrstage, sondern an allen Tagen des neuen Jahres „lasset uns zählen diese unsere Tage, auf daß wir und die Unserigen alle erlangen ein weises Herz!" — Aus der Vergangenheit lasset uns holen die Liebe und die Treue, den Ernst und die Wärme, und Liebe und Treue und Ernst und Wärme lasset uns tief, tief hineinlegen in die empfänglichen Gemüther der Jugend, dann werden Eure Herzen zusammenklingen mit den Herzen Eurer Väter und mit den Herzen Eurer Kinder, und mit den alten Erinnerungen wird sich wieder verjüngen in Euren Häusern die Kraft des Glaubens und der Tugend und des Judenthums; נודע ביהודה אלהים בישראל גדול שמו „dann wird wieder in Juda und durch Juda Gott empfunden werden und erkannt, und wieder sein Name groß sein in Israel und durch Israel! —

Und dazu wollest du, o Gott, uns deinen Beistand senden! Dazu flehen wir dich um deine Hülfe an. O daß doch die Erinnerungen, die uns am heutigen Tage so ernst und anhaltend

beschäftigen, einen bleibenden Eindruck machten auf unsere Herzen! O daß die heiligen Klänge der Vergangenheit mächtig hineinrauschten in unsere Zukunft! O daß unser gerührter und andächtiger Abschied vom alten Jahre unseren Eintritt ins neue Jahr heiligte und weihete, auf daß wir, von dir erfüllt, mitbrächten und behielten ein reines und keusches und frommes Herz, auf daß wir, von dir geleitet, nur das Rechte thäten und das Gute, nur Liebe in uns hätten und nur Tugend übten, und auf daß wir, von dir gegrüßt, im neuen Jahre fänden Freude und Frieden, Glück und Segen auf allen unseren Schritten! Und so sende denn deinen Segen herab auf alles Edle und Schöne, das sich heut in unserem Innern regt! Deinen Segen Allen, Allen, die sich heut vor dir gesammelt in Andacht und Gebet! Deinen Segen allen Gemeinden Israels und insbesondere dieser Gemeinde mit ihren Führern und Lehrern! Deinen Segen der gesammten Menschheit! Amen.

Am zweiten Neujahrstage.

Meine andächtigen Zuhörer! Mit dem gestrigen Tage haben wir bereits das neue Jahr begonnen und begrüßt. Aber indem wir zugleich vom alten Jahre feierlich Abschied nahmen, indem wir zugleich das vergangene Leben uns noch einmal in einem Gesammtbilde vorzuführen suchten, konnten wir dem neuen Jahre kaum mehr als einige flüchtige Blicke zusenden.

Es war, als ob ein Wanderer nach langer Fahrt und heißem Tage endlich auf einem erhabenen Ruhepunke anlangte; hinter ihm ist die Sonne eben niedergegangen; nur ihre letzten Strahlen sind zurückgeblieben am weiten Himmelssaume. Und der Wanderer auf der Höhe blickt noch einmal jetzt zurück auf die Fluren und die Triften, auf die Thäler und die Hügel, die, vom milden Lichte des Abendroths umflossen, wie ein lebendiges Gemälde sich schweigsam vor ihm ausbreiten. Es geht ein feierlicher Ernst durch seine Seele; es ist ein Abschied auf ewig; und noch einmal eilt er mit seinen Blicken hinüber nach allen den Höhen und Tiefen, nach allen den Hütten und Menschen, an denen seine Erinnerungen haften, — und andächtige Grüße entströmen seinem Munde.

Also auch wir gestern. Wir hatten heilige Erinnerungen mitgebracht aus dem alten Jahr, und wie angezogen von den letzten zurückgelassenen Strahlen seiner eben untergegangenen Sonne, schweifte unser andächtige Blick noch einmal über alle die Erlebnisse und Eindrücke der Vergangenheit dahin, klangen tausend

Stimmen des Gedächtnisses vor Gott in unser Herz hinein, grü-
ßend und tröstend und mahnend; אז נדברו יראי ה" איש אל רעהו ויקשב
ה" וישמע ויכתב ספר זכרון לפניו ליראי ה" ולחושבי שמו „da redeten
Gottesfürchtige, Einer mit dem Anderen, und es horchte auf der
Herr und hörte; denn gezeichnet ward vor ihm ein Buch des
Gedächtnisses für die, so Gott ehrfürchten und seinen Namen
achten."

Inzwischen aber ist jenes feierliche Abendroth schon längst verglommen. Doch der Wanderer steht noch immer auf demselben Ruhepunkte, noch immer auf derselben Höhe. Nur sein Blick hat jetzt sich umgewendet; dem künftigen Wege zugekehrt, starrt er nun hinaus in die unendliche Ferne, die, von tiefer Nacht verhüllt, ungekannt und unerforschlich vor ihm liegt; und ob auch tausend ungestüme Fragen sein Herz bedrängen, und wie er auch forschet und prüfet, — nirgends wird ihm Auskunft, nirgends Antwort. Und, von unheimlichem Grauen ergriffen, blickt er endlich aufwärts zum lichtvoll belebten Sternenhimmel — und flüstert leise empor aus tiefster Brust ein Gebet.

Also auch wir heute. Noch immer stehend auf derselben Höhe heiliger Festesstimmung, richten wir heute vorwärts unsere Blicke, wenden wir uns heute ganz und gar dem neuen Jahre zu. Aber das neue Jahr ist nicht wie das alte vor uns aufgeschlagen als ein Buch des Gedächtnisses, sondern, ein tiefes Geheimniß, liegt es vor uns stumm und verschlossen, und kein sterblicher Blick vermag zu ihm hineinzudringen, und kein Lichtstrahl will aus ihm zu uns hervorgelangen; נגששה כעורים קיר וכאין עינים נגששה „wir tappen wie Blinde an der Wand, wie ohne Augen tappen wir einher." Wir wissen nichts weiter, als daß das neue Jahr die nächste Zukunft unseres Lebens enthält, als daß das fernere Schicksal unseres Mühens und Hoffens in ihm verborgen liegt. Da stehen wir denn allesammt und sinnen und denken nach über das Kommende, ob es doch zu unserem Heile sein werde oder nicht, ob es Freud uns bringen möchte oder Leid; und je länger wir sinnen und denken, desto ernster wird es uns zu Muthe, und bei manchen Gedanken gar schauert und zittert unser Herz in seinem

tiefsten Grunde. Denn dem Einen liegt das neue Jahr schwer auf der Seele, weil er noch nicht weiß, woher ihm werde Hülfe kommen; und der Andere auch banget und zaget, ob ihm werde gegönnet sein, das Ziel seiner Sehnsucht bald zu umfassen; und Mancher ängstiget und härmt sich schwer, ob nicht eintreten werde, was ihm drohet, ob nicht die schon ausgestreckte Hand eines harten Schicksals niederfallen werde auf sein Haupt und Herz; und wer da endlich auch vermeinet, daß er nicht für sich zu sorgen, Nichts für sich zu wünschen habe, denkt doch zum Mindesten jetzt an die Seinen alle, die er so herzlich liebt, und frägt in stiller Seelenangst: Wer weiß, wie lange noch? — כי מי עמד בסוד ה״ וירא וישמע את דברו מי הקשיב דברו וישמע „Denn wer hat gestanden im Rathe des Herrn, daß er gewahrte und hörte sein Wort? Wer hat gemerkt sein Wort und es vernommen?"

Also geht ein Gefühl tiefen Bangens durch unsere Gemüther heut, da wir an dem verhängnißvollen Eingang eines neuen Jahres stehen. — Aber auch unseren Blick zieht der Himmel von der Erde weg empor zu den lichten Räumen des Friedens. Da wir im Dunkel stehen, finden wir leichter den Weg zum Lichte hinauf; und indem wir unsere geöffneten Herzen dem Himmel zuwenden, leuchtet er gnadenvoll nieder mit seinem Gruß, sendet er Ein Wort uns zu, das uns wie ein Führer diene für das neue Jahr, Eine Stimme grüßend und tröstend und mahnend.

Und diese Stimme zum heutigen Feste will ich Euch künden und deuten; es ist eine alte Prophetenstimme, die einstmals dem gesammten Israel ertönte, und die als eine heilige Sternenschrift noch immer ist zu lesen in den Höhen des Himmels und in den Tiefen des Menschenherzens, — und diese Stimme heißt: בנים אתם לה״ אלהיכם „Kinder seiet Ihr dem Ewigen, Eurem Gotte!"

I.

„Ihr seiet Kinder dem Ewigen, Eurem Gotte!" Kennet Ihr den Sinn dieses einfachen Wortes? — Nun freilich, neu ist es Euch nicht; wer sollte nicht schon öfters dieses und Aehnliches im Munde geführt haben? Wer sollte nicht schon unzählige Mal

ausgerufen haben: o Vater im Himmel!? Und wer sollte noch nicht jenen schönen Satz wenigstens kennen: הלוא אב אחד לכלנו „Wir sind ja Alle Kinder Eines Vaters!“? — Aber, meine Freunde, ein Anderes ist es, ob man unter vielen tausend Dingen auch einmal irgend eine Wahrheit vorübergehend ausspricht oder anhört, und wieder ein Anderes ist es, ob man dieselbe Wahrheit ganz allein an ihrem Platze und in ihrer ganzen Tiefe nicht blos vorübergehend ausspricht oder anhört, sondern sie sich mit allem Ernste aneignet als das anwendbare, erfolgreiche, lebensfähige Ergebniß einer großen Stunde. Und ein solches Ergebniß des heutigen Tages für das neue Jahr sei eben der Ruf: בנים אתם לה" אלהיכם „Kinder seiet Ihr dem Ewigen, Eurem Gotte!“

Denn „Ihr seiet Kinder dem Ewigen, Eurem Gotte!“ das heißt zunächst nichts Anderes, als daß Ihr von Gott väterlich geliebt werdet, daß Gottes Auge Wache hält über Euch, wie über seine Kinder, daß Gott Euch zum neuen Jahre einen Schutzengel mitgiebt für euren Weg, und dieser Engel ist seine väterliche Liebe.

Nun, meine Freunde, kann man jemand mehr geben als seine Liebe? Giebt man nicht mit der Liebe sein ganzes Herz, sich selber hin? Wie und wann sonst bezieht sich unser ganzes Denken und Fühlen und Sorgen auf einen Anderen außer uns, als eben in der wahren Liebe? — Nun aber denket an die Liebe der Eltern zu ihrem Kinde; denket an diese reiche, unerschöpfliche Liebe, welche immerfort aus dem vollsten Herzen giebt und aus dem tiefsten Bedürfniß, ohne erst zuwarten oder auch zu hoffen, daß sie je etwas wieder erhalten werde; denket an diese Liebe, die nicht frägt weder nach körperlichen noch nach geistigen Vorzügen, sondern der das allein genug ist, daß es das eigene Kind sei, um es mit aller Gluth elterlicher Fürsorge auf allen Wegen des Lebens zu begleiten, von der Wiege bis zum Grabe; denket an diese Liebe, welche, בטרם ידע הנער מאוס ברע ובחור בטוב „ehe das Kind noch weiß, das Böse zu meiden und das Gute zu wählen,“ mit unablässiger Mühe über ihm wacht und weint und sinnt und

sorgt, und auch späterhin nimmer müde wird, in unzähligen Opfergaben sich zu äußern; denket an diese Elternliebe, welche das Kind als den wesentlichen Theil des eigenen Seins und Lebens fühlet, — dann habet Ihr ein annäherndes Bild von der Liebe Gottes, dann könnet Ihr ungefähr ahnen, was es heißt: „Ihr seiet Kinder dem Ewigen, Eurem Gotte!" Gott ist Euch ein Vater!

Ein Vater vergißt seiner Kinder nie; wohl aber geschieht es oft, daß die Kinder, wenn sie groß geworden und fortgezogen sind, draußen im Lärm der Welt des Vaters daheim vergessen, bis sie wieder einmal nach vielfacher Enttäuschung oder hülfebedürftig heimkehren ins Vaterhaus, wo ihnen die alte treue Liebe immer wieder entgegenwehet und sie immer wieder erwärmt mit ihrem Schutz und Segen. — Also sind auch wir heute wieder eingekehrt ins Vaterhaus Gottes; und je schmerzlicher uns die Menschen draußen oft berührten, je trübsinniger und sorgenvoller wir heut hinausblicken in die Zukunft, je hülfebedürftiger wir uns heute fühlen, desto inniger müssen wir es empfinden, daß doch nur Gott allein die Liebe ist, daß doch nur bei ihm allein beständig uns eine Zuflucht offen steht, daß doch nur er uns gnädig wie ein Vater stets aufnimmt, so oft wir kommen. — Haben wir es draußen oft gar schmerzlich zu erfahren, daß wir schwach und hülflos seien wie die Kinder, so lasset uns heute hier den Trost tief ins Herz einathmen: Daß wir doch aber Kinder sind des Ewigen, unseres Gottes!"

Oder giebt es Einen unter Euch, der diese unendliche Vaterliebe Gottes noch nicht tausendfach erfahren und empfunden hätte? — Hat nicht ein Jeder von Euch, selbst den Aermsten nicht ausgenommen, seine besonderen Besitzthümer, seine besonderen Güter und Vorzüge, seine besonderen Freuden, die er doch in Wahrheit nicht so leicht vertauschen möchte? — Hat nicht ein Jeder von Euch, der Eine Reichthümer, der Andere Gesundheit, dieser häusliches Glück und gute Kinder, jener einen gesegneten Wirkungskreis, und mancher endlich Ruhm und Ehre, — und wem anders verdanket Ihr dieses Alles, als eben der Gnade und Liebe

Gottes? — Kann Einer von Euch sagen: כחי ועוצם ידי עשה לי את החיל הזה „meine Kraft und meine starke Hand hat mir geschaffen all dieses Gut!"? — Hat nicht ein Jeder von Euch Grund genug mit unserem Ahnherrn Jakob offen vor Gott zu bekennen: קטנתי מכל החסדים ומכל האמת אשר עשית עם עבדך „Ich bin zu gering für alle die Liebe und die Treue, die du erwiesen deinem Knechte!"? — Nun denn, wenn Ihr dieses Alles hinterher wohl einsehet und erkennet, wenn Euch dieses Alles bei einem ernsten Blick in die Vergangenheit sofort lebendig ins Bewußtsein tritt, so dürfet Ihr wohl auch heute beim Gedanken an die Zukunft getrost mitnehmen die Zuversicht auf die Vaterliebe Gottes; so tretet denn ein in das neue Jahr mit dem tröstlichen Bewußtsein im Herzen, daß „Ihr Kinder seiet dem Ewigen, Eurem Gotte!"

Oder meinet Ihr, daß Gottes Liebe immer nur sich äußern müsse, wie Ihr es gerade für angenehm und nützlich haltet? Meinet Ihr, daß Gott Euch nicht anders lieben könne, als indem er Euch recht viel Bequemlichkeit und Weichlichkeit des Lebens darbietet? Daß Gott den Werth Eures Daseins auch nur bemessen solle nach der Menge von eitlem Flitter und Gepränge? Giebt es nichts Höheres als Genuß und Sinnenrausch? — Ich sage Euch, das Herz des Menschen ist ein Acker, in den Gott seine Saaten streut, und eben darum bedarf es gar oft der weckenden Donner des Himmels, damit es in seinen tiefsten Gründen aufgelockert werde und wie ein Garten aufblühe, reich an edelen Empfindungen, voll von heiligen Regungen; — und, meine Freunde, auch der Donner ist eine Stimme der Liebe, auch die Prüfung ist eine Huld und Gnade Gottes, in deren Gefolge die Stärke und die Reinheit der Seele ist; auch durch die Wüste führt oft der Weg ins gelobte Land, למען ענותך ולמען נסותך להטיבך באחריתך „um dich leiden zu lassen und zu versuchen, damit ich es dir, oder damit ich dich besser mache am Ende!" spricht der Herr.

Diese ernste, treue, weise Liebe Gottes leget fest und sicher im Gedächtniß an, da Ihr heute in die dunkle Zukunft tretet, dann werdet Ihr das Glück mit Demuth und mit Dank, das

Unglück aber mit Ergebung und mit Gleichmuth ertragen können, dann werdet Ihr voll sein vom Geiste Gottes, und alle Ereignisse Eures Lebens werden Euch nichts Anderes melden, als stets das Eine Wort: בנים אתם לה" אלהיכם „Kinder seiet Ihr dem Ewigen, Eurem Gotte!" —

II.

So viel, was Eure Wünsche und Sorgen zum neuen Jahre betrifft, so viel über diese dunkle Welt Eurer Zukunft, deren Schicksale nicht in Eurer Hand liegen. — Nun aber giebt es noch eine andere Welt Eures Lebens, deren Schicksale allerdings in keiner anderen Hand liegen, als in der Eurigen selbst; nun aber ist noch ein anderer Blick ins neue Jahr zu thun, ein Blick, der uns das Reich unserer Macht und unseres Willens offenbare, und das ist das Reich der Entschlüsse, das Reich der Handlungen. Und auch hierzu giebt uns der heutige Tag den Zuruf mit: בנים אתם לה" אלהיכם „Kinder seiet Ihr dem Ewigen, Eurem Gotte!" Das heißt: Ihr seiet, wie Kinder ihrem Vater, auch Gott Gehorsam schuldig! —

הכל בידי שמים חוץ מיראת שמים „Alles ist in der Macht des Himmels, außer der Ehrfurcht vor dem Himmel!" Gott ehrfürchten ist des Menschen eigenster, durch keine Gewalt zu gebietender Entschluß; Gott dienen seine freieste Handlung. Damit aber auch diese Freiheit unseres Willens wirklich uns zum Dienste Gottes führe, damit wir auch dessen inne werden, daß wir wahrhaft frei erst seien, indem wir Gott gehorchen, damit wir auch jenem unveräußerlichen und unvertilgbaren Drange des Göttlichen in uns zur Herrschaft verhelfen, damit wir uns nicht beständig niederwärts ziehen lassen zum Gehorsam gegen die Erde, sondern aufwärts streben zum Gehorsam gegen Gott, — dazu sendet das heutige Fest zum neuen Jahre den mahnenden Ruf uns zu: „Kinder seiet Ihr dem Ewigen, Eurem Gotte!"

Wohl giebt es Keinen unter uns, der nicht, indem er ernstlich in das neue Jahr hinausblicket, in irgend Einem Punkte irgend Einen guten Vorsatz faßte; weist uns ja der heutige Tag auf die Zukunft hin, und die Zukunft, meine Freunde, erinnert uns immer

an unsere Aufgabe und Pflicht, die Zukunft hält uns immer wo möglich das schönere Bild von uns selbst entgegen, und wer sollte nicht seinem schöneren Bilde ähnlich zu werden wenigstens suchen wollen. Daher regt sich wohl heute in einem jeden Herzen von uns irgend Ein edeles, gottgeweihetes Gefühl, irgendwie der Gedanke eines Emporstrebens, der Gedanke einer weiteren Vervollkommnung seiner selbst. Nur daß es mit unserem Herzen nicht viel besser geht, als mit einem schwachen Fahrzeug, das im Hafen wohl sehr ruhig liegt und fest und sicher scheint, auf den sturmbewegten Wellen des Meeres aber gar bald in Schwanken kommt, und zuletzt vielleicht zu Grunde geht. Aber eben darum sendet uns der heutige Tag einen Rettungsanker zu, der unser Herz mitten in den Wogen des Lebens, mitten in den Stürmen unzähliger Leidenschaften und Begierden dennoch fest halte und aufrecht stehen lasse, der uns schütze vor Untreue gegen uns selbst, der uns schütze vor dem Abgrund der Sünde, — und dieser Rettungsanker ist eben die ernste Mahnung, beständig dran zu denken, „daß wir Kinder seien des Ewigen, unseres Gottes!“ —

Unsere Weisen lehren: לעולם ירגיז אדם יצר טוב על יצר הרע אם אזל מוטב ואם לאו יקרא קריאת שמע „Der Mensch bekämpfe beständig seine bösen Neigungen und Triebe; so es ihm aber nicht gelingen will, dann rufe er das: Höre Israël! aus!“ Das heißt, dann rufe er sich selber an mit dem Namen und der Stimme Gottes! — Und das ist denn auch in Wahrheit der zuverlässigste und sicherste Schutz und Hort des Herzens. — Was Gott befiehlt, das wissen wir Alle recht wohl, das sagt uns Allen schon gleichsam ein gewisses sittliches Naturgefühl. Daß wir aber dennoch immer und immer sündigen, das ist wohl Beweis genug, daß die Erkenntniß des Guten und Rechten vielmehr Sache des Verstehens ist, als — des Handelns, vielmehr Sache unserer Einsicht, als — unseres Willens, viel mehr Sache unseres Wissens, als — unseres Gewissens. — Wem aber in der Stunde der Versuchung der Gedanke Gottes, seines ewigen Vaters, durch den Busen zittert; wem in den Augenblicken sittlicher Gefahr der Geist des Allgegenwärtigen, des Allwissenden

lebendig erscheint, jener Geist, aus dessen Lichtmeer auch dem Menschen ward ein Funke mitgegeben, gleichsam wie zum Zeugen und zum Wächter seiner Handlungen, jener väterlich liebende Geist des Himmels, dessen zutrauliche Stimme nimmermehr zum Schweigen gebracht werden kann; wem selbst auf der Grenze der Sünde noch ein Blick seines Gottes durch die Seele zuckt, der ihn mahnt und warnt und bittet, wie ein Vater sein Kind, — der fühlt sich wie mit unsichtbarer Hand hinweggezogen von der drohenden Gewalt des Bösen, den ergreift eine tiefe Scheu und Schaam vor jeder unreinen und unrechten That, — der kann nicht sündigen weder im Denken noch im Thun, weder mit dem Herzen, noch mit der Zunge, noch mit der Hand. Wohl aber empfindet er es mit einem erhabenen Seligkeitsschauer, daß er, wie ein gutes Kind von seinem Vater, auch von seinem Gotte nunmehr geliebt werden dürfe; wohl aber wird seine Brust himmelwärts gehoben, als wollte sich freudig die Seele draus aufschwingen zu Gott, wie ein liebendes Kind sogleich heimwärts fliegt zu seinem Vater, wenn es eine große Freude ihm zu bringen hat. — Nun denn, wollet auch Ihr diese selige, heilige Freude oft und oft genießen, so denket dran, daß „Ihr Kinder seiet des Ewigen, Eures Gottes!"

In Gegenwart seines Vaters ist jeder Mensch besser als sonst; da aber Gott beständig gegenwärtig ist, so denket dran, daß er Euer Vater sei, dann werdet Ihr auch beständig besser sein.

Seinem Vater gehorchen, ihn verehren, ist eines guten Kindes süße, freudige Pflicht; nun so denket dran, daß Ihr des Ewigen, Eures Gottes, Kinder seiet, dann werdet Ihr mit des Herzens Lust und Drang, aus ganzer Seele ihn verehren עבדו את ה" בשמחה, dann werdet Ihr Gott mit Freude dienen.

Und wer endlich seines Vaters beständig eingedenk bleibet, der darf sich seines Vaters reichsten Segens auch zu jeder Zeit versichert halten; nun so bleibet auch Ihr beständig eingedenk, daß Ihr Kinder seiet des Ewigen, Eures Gottes, bleibet auch Ihr beständig eingedenk Eures Vaters im Himmel, und Euch wird ein reicher, väterlicher Segen Gottes begleiten מראשית השנה ועד אחרית

השנה „vom Anfang des Jahres bis zum Ende des Jahres!“ —

III.

Da habet Ihr denn zum neuen Jahre einen Gruß, der Euch zum Troste sei und zur Mahnung; einen Gruß, der Euch künde die Vaterliebe Gottes zu Euch und Euch erinnern an Eure Kindespflicht gegen Gott.

Aber diese ernste Liebe auf der einen, und dieser ehrfurchtsvolle Gehorsam auf der anderen Seite lassen doch noch immer nicht so vollständig die eigenthümliche Beziehung zwischen Vater und Sohn erkennen, wenn nicht noch ein Drittes hinzutritt, das gleichsam wie ein äußeres und inneres Band Vater und Sohn zusammenhält.

Und worin dieses Band bestehe? — Darin, daß vom Vater auf den Sohn und von diesem weiter auf den seinigen und so immer fort gewisse Güter als Erbstücke übertragen werden, wie zum Beispiel: der Name, oder, wenn es möglich ist, das Eigenthum, oder Denkmäler der Familie, oder Erfahrungen, Lebensregeln, — also gewisse Besitzthümer, seien es körperliche oder geistige, an welchen für den Vater die schönsten Hoffnungen und für den Sohn die heiligsten Erinnerungen haften; gewisse Besitzthümer, welche eine lebendige, sichtbare Hinweisung auf den Vater enthalten, die gleichsam das Gepräge und den Stempel des Vaters an der Stirne tragen.

Und da habet Ihr denn das Dritte, woran wir uns erinnern sollen bei den Worten: בנים אתם לה" אלהיכם „Kinder seiet Ihr dem Ewigen, Eurem Gotte!“ Es ist nichts Anderes, als dasjenige, was uns als ein Gottessiegel ist übergeben worden von unseren Vätern; es ist das heilige Grundstück des Geistes, das Gott uns überwiesen hat zum Anbau für die Welt; es ist der Tempel, den Gott für uns gebaut, aus welchem aber sein Licht ausstrahlen sollte nach allen Enden der Erde; es ist das unsterbliche Denkmal unserer Gotteslehre, die in tausend Flammen wiederstrahlet aus unserem Leben, aus unseren Heiligthümern,

aus unseren Schriften, aus unserer Religion; es ist das Priestergewand, in welchem wir einhergehen sollen unter den Völkern kündend und zeugend von Gott, lehrend die heiligsten Erkenntnisse der Menschheit, ein ewiger lebendiger Psalter des Himmels; es ist, um es mit Einem Worte zu sagen, — das Judenthum.

Also denket an das Judenthum, wenn Ihr an Gott als an Euren Vater denket. Nicht als ob wir uns Gott als unseren besonderen Vater dächten; heißt es ja ausdrücklich: משמים הביט ה' ראה את כל בני אדם „Vom Himmel blickt der Herr und sieht auf alle Menschenkinder;" ממכון שבתו השגיח אל כל יושבי תבל „Von seinem Thron herab überwacht er alle Bewohner der Welt;" aber daß wir von Gott einen besonderen Beruf erhalten haben, daß er uns ein besonderes Gebiet seiner Weltregierung zugewiesen hat, und zwar die Förderung sittlicher und religiöser Ueberzeugungen, das ist es, was auch besondere heilige Erinnerungen für ihn in uns begründet hat, das ist es, was unsere Herzen auch in besonderen Kindesweisen aufklingen läßt, wenn wir uns zu ihm als zu unserem Vater wenden.

Freilich ist Gott allen Menschen ein Vater, aber nicht allen Kindern hat er das heilige Geschäft übertragen, seinen Namen zu verkünden, seine Lehre zu erhalten und zu verbreiten; und weil denn dieses heilige Geschäft die besondere Lebensaufgabe Israels ist, und weil denn dieses heilige Geschäft eine besondere Welt von gottesdienstlichen Empfindungen hervorgebracht hat, — darum liegen auch in diesem Geschäfte die besonderen Fäden, welche uns als Kinder mit Gott verbinden, darum denken wir an das Judenthum, wenn wir an unseren Vater im Himmel denken.

Und so rufet denn Euch Allen, meine Freunde, der heutige Tag auch im Namen des Judenthumes zu: Denket dran, daß Ihr Kinder seiet des Ewigen, Eures Gottes!" Denket dran, damit Euch ein heiliges Pflichtgefühl als Israeliten tief durchdringe! Denket dran, damit täglich von Neuem in Euch wachse und wachse die Liebe und die Lust zu Eurem Dienste für Gott, die Begeisterung für Euren Priesterberuf, die Theilnahme für die

Gesammtheit, der Ihr mit Herz und Blut angehöret, und die Opferfähigkeit für Eure Religion!

Und endlich wird es gut sein, daß Ihr als Israliten dran denket: „Ihr seiet Kinder des Ewigen, Eures Gottes!" damit Ihr auch noch die letzten Anstrengungen des Wahnes und des Hasses gegen Euch ertragen könnet, damit Ihr mit Muth und Zuversicht und Gottvertrauen zusehen könnet all den künstlichen Versuchen, um wieder Vorurtheil und wieder Bedrückung gegen Euch hervorzurufen oder bestehen zu lassen. Denket dran, בנים אתם לה" אלה׳יכם „daß Ihr Kinder seiet dem Ewigen, Eurem Gotte," und gewiß, — Gott verläßt seine Kinder nicht!

Wie Moses einst, als die Aegypter ganz Israel verfolgten, seinem Volke voll heiliger Zuversicht entgegenrief: ה" ילחם לכם ואתם תחרישון „Gott wird für Euch kämpfen, Ihr aber möget schweigen!" — also wissen auch wir nunmehr zu allen den traurigen Bemühungen gegen uns unseren Feinden und unseren Freunden nichts weiter zuzurufen, als das Eine Wort des unbezwingbaren, heiligen Glaubens, — das Eine Wort: Wir schweigen; unsere Sache ist Gottes Sache! —

Und so lasset uns noch zuletzt ein Gebet zu Gott emporsenden als heiligen Festesgruß zum neuen Jahre. — In andächtigen Schauern erzittert unser Herz, da wir dein gedenken, o Gott! In heiligen Schwingungen bewegt sich unsere Seele, da wir zu dir emporsprechen ein Wort tiefster Inbrunst. — O gieb, daß wir, wie heute, auch beständig dein gedenken in kindlich frommem Sinn! O gieb, daß wir beständig unseren Blick zu dir emporgerichtet halten zum Trost im Leid, zum Ernst in Freud! Daß wir deiner Vaterliebe gläubig uns vertrauen, daß wir uns weihen deinem Dienste, daß wir zeugen von dir durch unser Thun und Leben! — Und so möge denn deine Gnade und deine Liebe uns hinausgeleiten auf den Weg des neuen Jahres; und so mögest du mit uns sein schützend und wachend und helfend in all unserem Sinnen und Beginnen; und so mögest du uns deinen Segen schenken für unsere Herzen und Häuser und für Alles, was uns Heiliges in

der Seele wohnt; und so mögest du wie ein Vater seine Kinder heut uns einführen in den neuen Abschnitt unseres Lebens und uns mitgeben deine Liebe und deine Huld, deinen Gruß und deinen Segen, uns und Allen, Allen, die mit uns beten zu dir und deinen heiligen Namen verehren, der da ist gepriesen und gebenedeiet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! —

Am Versöhnungstage, nach der Todtenfeier.

Verklungen sind die Lieder, es schweigen die Gebete, die Lippen sind geschlossen. Wir haben eine Rast gegönnt der Seele, wir haben ein Halt gemacht auf dem Wege Gottes. — Aber indem wir schweigend stille stehen, klingen uns im Innern die Gebete nach; ob es hier im Tempel auch ruhig worden, in den Herzen tönt es und bebt es noch immer empor zu Gott, und es ist, als ob Thränen und Seufzer noch zurückgeblieben wären auf dem Grunde, und als ob sie in dieser feierlichen Stille sich allmählig ansammelten, bis wieder uns die Brust beklommen wird, und wieder aufathmen möchte zu einem lauten Gebet.

Ist auch die Todtenfeier mit ihren erbaulichen Sangesweisen so eben schon verhallt, so singt es in der Seele uns doch immer noch erbaulich nach; indem wir von den Gräbern unserer Lieben weggehen, ist es, als ob wir noch einmal zu ihnen umkehren müßten; und so stehen wir wieder einen Augenblick sinnend stille, weihen wieder heilige Erinnerungen der Liebe den theuren, verklärten Seelen droben, blicken wieder andachtsvoll zum Himmel auf, — und wieder fließt eine helle Gebetesthräne aus des Herzens tiefstem Grunde.

Und so bet' ich denn noch einmal jetzt in Eurer Aller Namen, ehe ich die kurze Zeit der Erholung von den Gebeten nutze; ehe

ich von dir rede, o Gott, lasse mich noch einmal zu dir reden, daß das Herz mir leichter werde! Lasse mich wie ein lallend Kind dein liebend Vaterherz umfassen, um hineinzubeten ein Wort tiefer Demuth, ein Wort heiligen Ernstes!

Und so bet' ich denn in dieser Stunde, da dein Geist uns Alle durchwehet, nicht um Schätze der Erde, nicht um Sinnenpracht und Glanz, sondern ich bete um das reinste Glück des Herzens, um den Frieden der Seele. O bereichere den heiligen Kern unseres Seins, das Wesen unseres Lebens, bereichere unseren Geist, daß er, von deiner Kraft getragen immer höher steige in der Erkenntniß deines Waltens, immer rüstiger dringe in die Tiefen des eigenen Herzens; daß er Alles, was das Menschenherz Heiliges je ahnen, Edeles je empfinden kann, mit liebender Sehnsucht, mit reiner, keuscher Gesinnung erfasse und leuchtend verbreite; daß er dich erkenne in deiner Liebe, dich erkenne in deinem Grollen, dein gedenke unaufhörlich, dich verehre und dich liebe mit allem Vermögen!

Und dann: Das Ziel des Menschen ist so groß, so weit; und die Zeit, die uns gegönnet ist hinieden, ist so flüchtig, ist so kurz; o schneide unseren Lebensfaden nicht zu frühe ab! Lasse uns bestellen unser Werk auf Erden dir zu Ehr und Preis! Nimm uns nicht von dannen, ehe die Kraft uns ist verblüht, ehe das Streben ist ermattet! — Vor Allem aber erhalte uns das theure Leben der Unserigen! O Gott, mache keine Lücke in den Gliedern unserer Häuser, mache keinen Riß in unsere Herzen, auf daß wir mit freudigem Muthe, mit ungetrübter Lebenslust und Kraft wirken und schaffen können für die Menschheit, indem wir für die Unserigen wirken und schaffen, daß aus der Liebe, die uns im stillen Kreise unserer Familien umfängt und erwärmt, immer reicher erporblühe jene Liebe, die wir dem Leben, die wir der Mitwelt schuldig sind! —

Gedenke, o Gott, in Liebe und Gnade der Schwachen und Kranken, der Leidenden und Bedrängten, der Gebeugten und Gedrückten; sende ihnen allen deine Hülfe, sende ihnen Kraft und Trost, Heil und Segen aus deiner Allmacht Fülle, daß von ihnen

schwinde die Noth und das Elend und die Verzweifelung, und daß freudig und beglückt ihr Haupt und Herz sich wieder aufrichte zu dir mit inbrünstigem Danke! — O erbarme dich aller Verlassenen, hilf den Hülflosen, und sei vor Allem den Wittwen und Waisen ein rettender Vater, ein schirmender Hort und Schutz, daß die Thränen des Kummers und des Leides getrocknet werden von deiner Liebe, daß Alles, was zerknirscht ist vor Schmerz und Sorge, wieder Freude athme und Hoffnung, daß, wie ein durstender Garten nach einem milden Regen, alle schwermüthigen Herzen aufjauchzen und miteinstimmen könnten in das Hallelujah der Welten alle, daß sie mit dem frommen Psalmensänger ausrufen könnten: כי שמחתני ה" בפעליך במעשי ידיך ארנן „Ja du, o Gott, hast mich erfreut mit deinem Werke, ob der Thaten deiner Hände jauchze ich Dank dir zu!" —

O Gott, schwach ist unsere Kraft am heutigen Tage, matt sind unsere Glieder; langsam geht das Wort über die trockene Lippe; aber das Herz erhebt sich frei und leicht, wenn es durch dein Wort und deinen Geist sich heilig fühlt und rein; wenn es wie ein Altar vor dir steht, von dem wie heilige Opferflammen fromme Gebete aufsteigen zu Dir; — o segne diesen Altar, segne seine Opferflammen! Lasse Alles, Alles, was unsere Herzen heut vor dir aufschließen und ausschütten, von dir gegrüßt, von dir gesegnet sein! Erhöre und gewähre unsere Gebete! O Gott Israels, heiliger Vater des Himmels! Sei uns nahe, sei uns gnädig! — Und Ihr Alle die Ihr mitgebetet diese Worte stimmet ein in ein andächtiges Amen! Amen!

Meine andächtigen Zuhörer! Wir feiern heute das heiligste Fest des Jahres; dessen ist wohl ein Jeder von uns sich tief bewußt. Braucht man ja nur den Namen des heutigen Tages auszusprechen, um sofort in uns Allen das Gefühl eines hochheiligen Geschäftes zu erwecken, um sofort uns Alle, selbst die Kälteren und Gleichgültigeren unter uns an das Bedeutsamste und Wichtigste zu mahnen, das uns als Israeliten obliegt.

Der heutige Tag ist der Versöhnungstag Gottes, — und hiermit ist für uns Alle seine ganze eigenthümliche Erscheinung und Bedeutung hinlänglich ausgesprochen. Als Versöhnungstag Gottes ist er nicht, wie die übrigen Feste des Jahres, ein freundlich heiterer Gast, der zu uns nach Hause kommt und ringsum Behaglichkeit und Lebensfreude verbreitet, sondern ein ernster Bote des Himmels, der uns Alle zu sich ruft nach dem Hause Gottes, ein ernster Bote des Himmels, der uns Alle frägt nach unserem himmlischen Theil. — Als Versöhnungstag Gottes ist er auch ganz und gar nur Gott allein gewidmet, bedeutet er nicht wie die übrigen Feste des Jahres: חציו לה" וחציו לכם „daß die Hälfte Gott gehöre und die Hälfte uns," sondern wie ein Hoherpriester trägt er auf der Stirn die Inschrift קדש לה" „Heilig dem Herrn!" — Als Versöhnungstag Gottes hat er nicht, wie die übrigen Festtage des Jahres, irgend eine Beziehung auf die Urgeschichte Israels, oder auf die Jahreszeit, oder auf den Boden Palästinas, sondern, aus dem innersten Gedanken des Judenthumes selbst hervorgewachsen, ist er eine freie, durch nichts Fremdes vermittelte, heilige Feier Israels für seinen Gott, hat er auf nichts Anderes Beziehung, als — auf Gott und auf uns, hat er keinen anderen Entstehungsgrund, als das Judenthum, ist er gleichsam ein hocherhabenes Denkmal, das der ernste Geist des Judenthums sich selbst gesetzt für alle Zeiten. — Als Versöhnungstag Gottes ist er endlich auch, ohne alle Verbindung mit den übrigen Festen des Jahres, doch die Spitze und der Inbegriff aller Feiertage, das Fest der Feste, der Sabbat aller Sabbate; ein selbstständiger Träger der heiligsten Gefühle, ist er nichts Geringeres, als ein Unterpfand der Liebe und Gnade Gottes gegen uns, nichts Geringeres, als ein Bundeszeichen zwischen Gott und Israel, am Himmel unserer Seele gleichsam ein Regenbogen, der uns den Frieden kündet und die Versöhnung, der vom Gewölk der Sünde uns das Herz befreiet und reiniget; denn also heißt es: כי ביום הזה יכפר עליכם לטהר אתכם מכל חטאתיכם לפני ה" תטהרו „An diesem Tage wird Er Euch versöhnen, um Euch zu

reinigen von allen Euren Sünden; vor Gott sollet rein Ihr werden!" —

Und werfet Ihr einen Blick auf den Abschnitt, der uns heute aus der heiligen Schrift verlesen worden, so werdet Ihr einen so reichhaltigen und ausgedehnten Opferdienst darin vorgeschrieben finden, wie für kein Fest auch nur in ähnlicher Weise. Ja gewisse Einrichtungen des Tempels scheinen ausschließlich nur für diesen heutigen Tag dagewesen zu sein. Es sollte Alles, Alles von Anfang an dem heutigen Tage das Ansehen des ersten, des wichtigsten Festes geben, es sollte Alles, Alles entsprechend sein der gnadenreichen Verheißung, die er brachte, der Sündenvergebung, der Versöhnung. Als ob Gottes Herrlichkeit selbst sich niederließe über Israel, sollen an diesem Tage unsere Sünden alle verschwinden, wie die Finsterniß schwindet vor dem Licht, sollen wir rein und heilig werden an Herz und Geist, rein und heilig, wie würdige Kinder Gottes. אם יהיו חטאיכם כשנים כשלג ילבינו ואם יאדימו כתולע כצמר יהיו „Wenn Eure Sünden sind wie Karmesin, weiß wie Schnee sollen sie werden, und wenn sie roth sind wie Purpur, wie Wolle sollen sie werden!" —

Doch das ist nur erst die eine Seite des heutigen Tages, die andere Seite aber ist die, daß er nicht blos etwas Bedeutendes uns bringt, sondern etwas Bedeutendes von uns auch fordert; die andere Seite aber ist die, daß er nicht blos die Versöhnung Gottes uns verkündet, sondern auch zugleich den Anspruch an uns stellt: ועניתם את נפשותיכם „Ihr sollet demüthigen und kasteien Eure Seelen!" Und in diesem Worte auch ist das eigentliche Geheimniß der Versöhnung enthalten, in diesem Worte auch liegt der wesenhafte Kern der Versöhnung Gottes, eben hiermit ist der heutige Tag als eine echte Schöpfung des Judenthums bezeichnet.

ועניתם את נפשותיכם „Ihr sollet demüthigen Eure Seelen!" Das ist nicht der Ruf eines engherzigen Wohlthäters, der für sein Geschenk eine Verpflichtung von uns fordert; das ist nicht der Ruf eines herrischen Gebieters, dessen Gnade durch unsere Unterwerfung nur gewonnen werden kann; und das ist

nicht der Ruf eines gekränkten Freundes, dem unsere Demüthigung eine Genugthuung verschaffen soll; sondern es ist der ernste Ruf einer mit dem Gedanken der Versöhnung Gottes selbst eng verbundenen, heiligen Ueberzeugung und Erkenntniß von der menschlichen Natur, es ist eine in der Bedeutung des heutigen Tages selber tief wurzelnde Mahnung Gottes an uns, es ist die Stimme der Versöhnung selbst.

Die Versöhnung Gottes muß vor Allem in uns selber vorbereitet werden, so sie überhaupt eintreten soll; in unserem eigenen Innern muß etwas Großes geschehen für das Große, das der heutige Tag uns zugedacht. Eine Versöhnung Gottes ohne dieses Hinzuthun des Menschen, eine Versönung Gottes, wobei der Mensch nichts weiter ist, als ein geduldiger, unthätiger Empfänger, kennt wenigstens das Judenthum nicht.

Oder sollte die Versöhnung Gottes ohne Weiteres uns geschenkt werden können, etwa wie ein körperlich Ding, das die Menschen einander bieten? Wisset Ihr ja, daß auf dem ganzen Gebiete des Geistigen diese Art von Schenken überhaupt nicht gut angeht; wisset Ihr ja, daß jedes geistige Gut, so es unser wahres Besitzthum werden soll, nur durch die innerste That und Anstrengung des eigenen Geistes erworben werden kann, daß Alles, was wir von Anderen für die Entwickelung und Bereicherung unserer Erkenntniß erhalten, vor Allem in uns selber die entsprechende Empfänglichkeit und Aufgeschlossenheit des Sinnes vorfinden muß, so es nicht ein bloßer leerer, erborgter Zierrath des Mundes werden soll, — und wie sollten wir auf dem Gebiete des Religiösen und Sittlichen, dessen eigenster Grund und Boden das Innere des Menschen ist, ein Geschenk erhalten können, das aus Sündern plötzlich uns zu Heiligen machte? —

Die Versöhnung Gottes will das theuerste Gut unserer Seele uns wiederbringen, will Gott uns ins Herz hineinführen; und Ihr meinet, daß wir selber dabei nichts weiter mit unserem Herzen vorzunehmen brauchten, daß Gott kommen werde, auch wenn wir ihm nicht mit dem heiligsten, lebendigsten Verlangen aller unserer Kräfte entgegenziehen? —

Die Versöhnung Gottes soll uns erheben vom Staube und der Sünde der Erde, soll uns beseligen mit dem Gefühle göttlicher Liebe und Gnade; wie anders aber könnte eine solche Erhebung, eine solche Beseligung geschehen, als indem wir selbst das Erhabenste und das Heiligste unseres Denkens und Fühlens wieder einsetzen in seine ureigene Geltung und Bedeutung? Wie könnten wir die Nähe Gottes empfinden, ohne in uns selbst das Göttliche zur Herrschaft gebracht zu haben? —

Unsere Alten lehren: האומר אחטא ויום הכפורים מכפר אין יום הכפורים מכפר „Wer da sagt, ich werde sündigen, und der Versöhnungstag wird mir ja doch Versöhnung bringen, den versöhnet dieser Tag nicht." Es wäre ebenso dem Geiste des Judenthums als der menschlichen Natur zuwider, wenn wir von diesem Tag allein die Versöhnung Gottes erwarteten. Es ist nicht der Tag, und auch nicht der Tempel, und auch nicht Gott allein, sondern wir selber sind es, die uns der Versöhnung Gottes zuführen und ihrer würdig machen sollen. — Darum ועניתם את נפשותיכם „Demüthiget Eure Seelen und kasteiet sie!"

Wollet Ihr es recht genau wissen, wie diese Versöhnung be uns selbst beginnen solle? Was wir zu thun haben, um uns der Versöhnung Gottes würdig und theilhaftig zu machen? — So höret noch ein kurzes, schlichtes Wort unserer Alten: אף על פי שיום הזה הוא היום שהבטיח הקדוש ברוך הוא לכפר חטאת ישראל צריך לו לאדם לעזוב חטאו ולינחם על מה שעבר ולקבל עליו שלא ישוב עוד לחטוא והיום הזה עם תשובה כזאת מכפר „Obgleich es dieser Tag ist, für welchen Gott die Versöhnung der Sünden Israels verheißen hat, so muß doch der Mensch vor Allem seinen sündhaften Wandel aufgeben, Reue empfinden ob des Vergangenen, und den Vorsatz fassen, nicht wieder zu sündigen; nur dann bringt dieser Tag mit einer solchen Buße die Versöhnung."

Und eben hierauf kommt es an. Denn wie die Sünde zuerst im Innern des Menschen wird geboren, wie das Böse zuerst in den verschwiegenen Kammern des Herzens sich regt, כי מצפון תפתח הרעה „denn vom Verborgenen nimmt das Uebel seinen

Anfang," also auch muß die Entsündigung zuerst im Innern beginnen, also auch müssen wir in uns selber erst den Boden frei machen von der Sünde, müssen wir gleichsam erst hinabsteigen in jene Kammern unseres Herzens, um es in ihnen still zu machen von den Stürmen der Sinnenwelt, — ehe Gott darin erscheinen soll. לך עמי בא בחדריך וסגור דלתך בעדך חבי כמעט רגע עד יעבר זעם „Geh mein Volk, ruft der Prophet, geh in deine Kammern hinein, und verschließe die Thür hinter dir, und bleibe stille drin einen Augenblick, bis vorüber ist der Sturm!" כי הנה ה" יוצא ממקומו „Denn siehe, Gott tritt für dich hervor aus seinem Orte!" וה" בהיכל קדשו הס מפניו כל הארץ „So aber Gott in seinem heiligen Tempel, im Menschenherzen erscheint, dann schweige vor ihm alles Erdige und Irdische!" — Darum: ועניתם את נפשותיכם „Demüthiget Eure Seelen und kasteiet sie!" —

Die Versöhnung muß eine Folge sein von der Erkenntniß unserer selbst, eine Folge von der Erforschung unseres Innern, eine Folge von dem offenen Geständnisse, das wir über uns selbst ablegen vor Gott. Erst wenn wir den Dünkel und den Hochmuth aus uns entfernt haben, — erst wenn wir uns selber aufrichtig und rückhaltslos und streng beurtheilt haben, ungefähr so streng, als wir es bei Anderen zu thun gewohnt sind, — erst wenn es uns zum Bewußtsein gekommen, daß doch selbst bei den Besten unter uns noch ein ungeheurer Abstand ist zwischen dem, was wir sollten und könnten und oft vorgeben zu sein, und dem, was wir in Wahrheit sind und thun, — erst wenn wir einen offenen, unbestochenen Blick für uns selbst bekommen haben, — erst dann haben wir mit Ernst das große Geschäft der Versöhnung begonnen, dann haben wir wirklich den ersten Schritt zur Versöhnung Gottes gethan.

Habet Ihr aber diesen ersten Schritt gethan, dann folgt der andere sicher nach; auch auf dem Wege zu Gott, wie auf dem Wege zur Sünde, folgt der zweite Schritt dem ersten auf den Fuß. Und der zweite Schritt? Ist der, daß wir nach der richtigen Erkenntniß unserer selbst nunmehr auch ein ernstes

Bedürfniß bekommen für das Bessere. — Der zweite Schritt? Ist der, daß wir bei dem Anblicke aller der Flecken und aller der Schäden unseres Herzens vor uns selbst erschrecken, daß uns die Sehnsucht ergreift, wenn es doch mit unserer sittlichen Kraft, mit unserer Tugendliebe, mit unserem religiösen Sinne besser werden, wenn wir doch in diesem und in jenem Punkte gewissenhafter, edeler, stärker, frommer werden möchten. — Der zweite Schritt? Ist der, daß wir eine tiefe Zerknirschung empfinden gegenüber jenen hohen Zielpunkten, nach denen wir zu unserer Veredelung unablässig streben sollten, aber doch nicht wollen oder können, daß wir vor ihnen beschämt das Gesicht verhüllen, wie Moses einst, als das Licht Gottes ihn beschien. — Der zweite Schritt? Ist der, daß wir wahrhaft durchdrungen werden von dem Gedanken einer ernsten, sittlichen Aufgabe, die wir im Leben zu erfüllen haben, daß wir mit den Empfindungen der Reue auch feste, gediegene Vorsätze zur Besserung fassen. — Der zweite Schritt? Ist der, daß wir, nachdem wir den Boden kennen gelernt, nun auch dran gehen, ihn vom Schutt zu reinigen, daß wir die fast verschütteten Quellen des Göttlichen öffnen und wieder zu schöpfen suchen das lautere Wasser seines Geistes.

Eine alte Sage meldet, daß die Israeliten in der Wüste ein tiefes, tiefes Gefäß gehabt, welches unten auf dem Grunde einen klaren Brunnen hatte, oben aber fest verschlossen war von einem großen Felsen. Wenn sie nun wanderten, so sei auch dieses Gefäß mit ihnen immer mitgezogen; so sie aber stille hielten und das Stiftszelt, die Wohnung Gottes wieder aufgerichtet hatten, so sei wieder auch jenes Gefäß in den Vorhof gekommen, und Moses und die Fürsten seien zu ihm herangetreten und haben den Felsen ihm heruntergenommen, während alles Volk dazu gesungen: עלי באר! עלי באר! „Komm herauf Brunnen! Komm herauf Brunnen!"

Nun, meine Freunde, dieses Gefäß mit dem klaren Brunnen auf dem Grunde und dem Felsen oben drauf, das wird wohl nichts Anderes sein, als unser Herz, das auf unserer großen Wanderschaft durch's Leben gar fest verschlossen mit uns zieht, und was es auch Schönes und Gutes auf dem Grunde bergen mag, doch nicht

hervorquellen lassen will oder kann. Da wir aber heute stille halten und mit diesem tiefen Herzensgefäße in die Wohnung Gottes sind getreten, und da wir nun wohl auch den Felsen ihm heruntergenommen, so daß wir frei und hell hineinblicken können bis in die Tiefe, — nun so lasset uns auch gemeinschaftlich jetzt ausrufen: עלי באר! עלי באר! „Komm herauf Brunnen! Komm herauf Brunnen!" So lasset uns die besten Entschlüsse unserer Seele, die edelsten Gedanken und Gefühle unserer Brust, wie die Perlen aus dem Meeresgrunde, hervorholen und zusammenfassen, und mit ihnen als lebensfähigen, thatenanstrebenden Vorsätzen hintretren vor unseren Gott; dann wird uns das stolze Bewußtsein der wiedererrungenen Kraft des Heiligen und Göttlichen in uns zu den Höhen Gottes emportragen, dann wird ein heiterer Strahl des Himmels unser Inneres erleuchten, dann wird uns der Gedanke an die Versöhnung Gottes zu einem neuen besseren Dasein aufwecken können: והסירותי להם לב האבן מבשרם ונתתי להם לב בשר „Und so schaffe ich fort von ihnen das Felsenherz, und gebe ihnen ein Herz von Fleisch!" spricht der Herr.

Gleichwie der Frühling die verwesten Saatkörner aus dem finstern Schooße der Erde lockt, und Feld und Anger zu blühenden, lachenden Fluren umwandelt, also auch weckt dann die Versöhnung Gottes alle jene verwesten Saaten des Göttlichen in uns zu einem neuen knospenden Leben auf, daß unser Herz aufblühen und aufleuchten könne von allem Heiligen und Edelen unserer innersten Natur. — Darum: ועניתם את נפשותיכם „Demüthiget Eure Seelen und kasteiet sie!" Damit Ihr vor Allem zur Erkenntniß Eurer selbst, und dann zum Bewußtsein Eurer Aufgabe kommet; damit Ihr einen Blick thuet in Euch und einen Blick über Euch; damit Euch ergreife die Schaam vor der Sünde und das Bedürfniß nach dem Guten; damit Ihr in Euch selber feiern könnet die Versöhnung Gottes.

Also lasset uns die Versöhnung Gottes in uns selber anbahnen und vorbereiten durch einen Einblick in uns und durch einen Aufblick zu Gott. Aber auch damit wir es nicht blos bei dem heutigen Tage bewenden lassen, sondern auch im Leben, sondern

auch draußen im Handeln dieser Gesinnung einen entsprechenden Ausdruck verleihen, dazu gilt uns gleichfalls die Mahnung: ועניתם את נפשותיכם „Demüthiget Eure Seelen und kasteiet sie!"

Oder meinet Ihr, daß es mit dieser vorübergehenden Erbauung und Andacht unseres Herzens nun auch schon genug sei? — Meinet Ihr, daß es nur darauf ankomme, daß Ihr der Religion auch ihren Zoll abtraget, im Uebrigen aber ungestört das frühere Leben ganz in alter Weise wieder fortsetzen könnet? — Meinet Ihr, nachdem Ihr heute Euch selbst erkannt und ein wahres, wirkliches Bedürfniß nach dem Besseren habt empfunden, daß Ihr nunmehr heimkehren könnet in Eure Häuser, um wieder darin zu schalten und zu herrschen, grad' als wäre Nichts geschehen? — Seid Ihr Gäste nur im Hause Gottes? Gäste, die Alles, was vor ihnen geschieht, nur als etwas Fremdes ansehen, das sie selbst nicht weiter ernstlich berühren dürfe? —

Darum: ועניתם את נפשותיכם „Demüthiget Eure Seelen und kasteiet sie!" Die Demüthigung und Kasteiung ist eine Arbeit, eine große, heilige Arbeit; eine Arbeit aber geht nicht verloren aus dem menschlichen Geiste, eine Arbeit läßt irgend welche Spuren zurück, eine Arbeit macht uns irgendwo und irgendwie stärker, fester, besser; eine Arbeit ist ein Opfer, und Opfer sind Denkmäler unserer Willenskraft, Denkmäler, die wie leibhaftige Zeugen unserer Gedanken und Gefühle uns immer wieder aufrufen und aufwecken, wenn die Kraft einmal uns schwach geworden, wenn das Gedächtniß uns verläßt. Darum: ועניתם את נפשותיכם „Demüthiget Eure Seelen und kasteiet sie!"

Habet Ihr schon gehört, was man vom König David uns erzählt? — Wenn er den Tag hindurch seine wunderbaren, gottbegeisterten Psalmen gesungen hatte, und des Nachts zu Häupten ihm seine Harfe hing, da seien ihre Saiten, wie von einem Himmelshauche berührt, leise erzittert in den sanftesten Klängen, die sich in die träumende Seele des Königs hineinflüsterten, und Tags drauf als neue Gotteslieder draus wiederkehrten.

Die Demüthigung und Kasteiung das sind gewaltige Erschütterungen an den Saiten Eures Herzens, um tausend gott-

geweihete Lieder heute draus hervorzulocken; und ob Ihr auch Eure Herzensharfen später möget stille liegen lassen, sie zittern dennoch leise von den mächtigen Rührungen des heutigen Tages lange noch von selber nach; und manche stille Lieder, und manche stille, heilige Gefühle werden später doch wieder von selbst hineinklingen in Eure Seelen, um als lebendige Thaten draus wiederzukehren „zu Lob und Preis des Herrn."

Nicht blos das ist das große Verdienst und Werk des heutigen Tages, daß wir eine erhabene Beseligung empfinden von der Feier und der Andacht im Hause Gottes, daß wir erwärmt werden und gehoben für Gott und das Göttliche, — sondern das noch weit größere Verdienst und Werk des heutigen Tages ist, daß wir jeder in irgend Einem Punkte, und wäre er noch so gering, einen nachhaltigen Eindruck erlangen können zu unserer weiteren Vervollkommnung und Veredelung, daß wir jeder auf seinem Standpunkte irgend welche Keime des Besseren mitbringen können in das Leben, daß wir allesammt eine Gottesarbeit heut verrichten, die uns durch alle Fibern und Fasern unseres Lebens geht.

Das ist unser Versöhnungstag, das ist der Sinn unserer Demüthigung und Kasteiung vor Gott, das ist unsere heutige Aufgabe.

Und diese Aufgabe lasset uns tief erkennen, daß wir uns durch und durch heiligen und reinigen vor Gott und mit Gott hinausziehen in das Leben; dann wird die Versöhnung des heutigen Tages dauernd uns zu Gott erheben und Gott uns nahe bringen, dann wird die Versöhnung ein festes Band sein zwischen Gott und uns, gleichsam ein fruchtbarer Lebensbaum, dessen Wurzeln sich in unserem Herzen ausbreiten, über dessen erhabenem Wipfel aber leuchtend und liebend die Gnade Gottes erscheint, ein Lebensbaum, dessen Früchte gesegnet sind von Gott und Menschen; und also sei es von jetzt an und in Ewigkeit. Amen!

Druck von G. Bernstein in Berlin, Mauerstr. 53.